Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1.20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 13 Donnerstag, den 29. Januar 1925 18 Jahrgang.

Das gemeinsame Schicksal.

Siehe, wir hassen, wir streiten, es trennet uns
Neigung und Meinung;
Aber es bleichet indes dir sich die Locke wie mir.

Der Kampf um die Räumung.

Als im Laufe des Jahres 1924 die Frage der Räumung von Köln ernsthaft erörtert wurde, stellte sich die in dieser Angelegenheit von Frankreich repräsentierte Ententenote als ein armes, hilfloses Wesen dar, das nicht wußte, wie es sich schützen sollte, falls die Kölner Zone wieder von den Deutschen besetzt würde. Das wirkte geradezu lächerlich, und so ließ man in Paris denn doch diesen Einwand fallen und organisierte die Generalkontrolle für Deutschland in der Ueberzeugung, daß dabei schon Gründe herauskommen würden, die Freigabe von Köln zu verschieben. Anfangs hatte das englische Ministerium Macdonald keine Lust, auf diesen französischen Schwindel hineinzufallen, aber sein Nachfolger Baldwin war dann dabei, um Frankreichs Hilfe für seine afrikanischen und russischen Verlegenheiten zu gewinnen. Auf dem deutschen Rücken spalteten also die Engländer und die Franzosen das Holz zum Kochen der neuen Verbrüderungssuppe.

Die Weisen der Entente haben aber dann noch lange danach gesucht, unter welchem Namen sie den Rechtsbruch von Köln aus der Taufe heben wollten. Es sollte zuerst eine Sanktion werden, weil Deutschland seine militärische Abrüstung nicht anstandslos vollendet habe. Das war den Engländern doch zu peinlich, die schlechte Wirkung dieser Auffassung machte sich auch in Amerika bemerkbar, wo man noch jetzt von der unzulässigen Kölner Sanktion spricht, und so einigte man sich darauf, den Versailler Vertrag, der schon zu so vielem hat herhalten müssen, auch hier in den Vordergrund zu schieben. Danach sollte die Freigabe der Kölner Zone eine Gunst darstellen, die Deutschland sich für den 10. Januar 1925 erst zu verdienen hatte. Nun behauptet die Entente ohne jede Skrupel, Deutschland habe seine militärische Räumung nicht vollendet, infolgedessen könne von einem Abzug der interalliierten Besatzungstruppen aus der nördlichen Rheinlandzone keine Rede sein. So haben wir es in der letzten Ententenote zu hören bekommen, und während alle Welt ohne weiteres erkennt, daß die Sache nicht stimmt, müssen wir sie hinnehmen und werden in einem Monat ein neues Schriftstück erhalten, in dem alle unsere angeblichen Abrüstungssünden aufgezählt werden. Stillschweigend eingesteckt haben wir diese Note, wie die deutsche Antwort zeigt, nicht, und in Paris wird man erkannt haben, daß sich doch nicht alles nach dortigem Belieben abwickeln wird. Dazu ist die Geschichte doch nicht geschickt genug angefangen, und die Gründe sind viel zu fadenscheinig. Sie wurden auch nicht durch die Septemberbeschlüsse der Pariser Botschafterkonferenz verbessert, die noch im Hintergrunde stehen und uns als Nachtisch verabreicht werden sollen.

Uns ist auf der Versöhnungskonferenz in London, wie sie pathetisch genannt wurde, heilig auf die Seele gebunden worden, den eingegangenen Verpflichtungen des Dawesvertrages nachzukommen, wofür die Gegenseite die Innehaltung der Räumungsverpflichtungen garantierte. Aber — was für uns gelten soll, das gilt nicht für die anderen, die sich lächelnd von allen Bedenken und Skrupeln befreien. So sitzen wir fest und kommen nicht von der Stelle. Es ist daher zu begrüßen, daß die Reichsregierung in ihrer Antwort gegen diese Verschleppungsmanöver der Gegenseite energisch Front macht und mit allem Nachdruck auf der Bekanntgabe unserer angeblichen „Verfehlungen" besteht. Bisher haben sich die Alliierten mit allgemeinen Beschuldigungen und Beurteilungen begnügt, zu denen man schwer Stellung nehmen konnte. Sobald aber die Alliierten ihre „Beanstandungen" auf Grund der Militärkontralle der deutschen Regierung amtlich mitgeteilt haben, ist die Reichsregierung in der Lage, den Dingen auf den Grund zu gehen und die unberechtigten Vorwürfe der Entente wirksam zurückzuweisen. Schon jetzt aber können wir mit ruhigem Gewissen sagen, daß kaum ein derartig schwerer Verstoß gegen die Abrüstungsbedingungen vorliegen dürfte, der den Alliierten einen ernst zu nehmenden Vorwand liefern könnte, um die ihnen unbequeme Räumung der Kölner Zone auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Die deutsche Antwort.

Die Räumung ist keine Vergünstigung.

Die Antwort der Reichsregierung auf die letzte alliierte Zwischennote in der Räumungsfrage stellt mit Bedauern fest, daß die Ausführungen der deutschen Note vom 6. Januar den alliierten Regierungen lediglich zu einer formalen Erwiderung Anlaß gegeben haben, die diese für Deutschland und für die europäische Verständigung so bedeutungsvolle Angelegenheit in keiner Weise fördert. Weiter heißt es in der Note:

„Die alliierten Regierungen halten die deutsche Regierung wie auch die Oeffentlichkeit noch immer in Unkenntnis des Tatsachenmaterials, mit dem sie den von ihnen bereits vor mehreren Wochen gefaßten Beschluß begründen wollen. Das deutsche Volk wird wiederum der Nichterfüllung des Vertrages beschuldigt, ohne daß ihm die Möglichkeit gegeben würde, sich gegen diese Beschuldigungen zu verteidigen. Die alliierten Regierungen ziehen aus einer einseitigen Beurteilung des Sachverhalts die schwerwiegendsten Folgerungen und lehnen es in ihrer neuen Note sogar bis auf weiteres ausdrücklich ab, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung der Angelegenheit einzutreten."

Die Reichsregierung legt dann noch einmal die deutsche Rechtsauffassung in der Räumungsfrage dar. Vor allem vermag sie nicht zu verstehen, inwiefern ihr eine Verkennung der Tragweite der Artikel 428 und 429 vorgeworfen werden könnte. Sie hat nicht bestritten und bestreitet nicht, daß diese Artikel die Räumung der nördlichen Rheinlandzone am 10. Januar 1925 von gewissen Voraussetzungen abhängig machen. Ihre Behauptung geht vielmehr dahin, daß

diese Voraussetzungen erfüllt

sind. Die Tatsache der völligen Entwaffnung Deutschlands ist zu offenkundig, als daß die alliierten Regierungen die Nichtinnehaltung des vertragsmäßigen Räumungstermins mit dem gegenwärtigen Stande der deutschen Abrüstung begründen könnten.

Die Note wendet sich dann gegen die Auffassung der Alliierten, daß die im Artikel 429 des Versailler Vertrages vorgesehene etappenweise Räumung eine von ihrer Entscheidung abhängige Vergünstigung für Deutschland darstelle.

Dies würde dem klaren Wortlaut des Vertrages widersprechen, der keinen Zweifel darüber läßt, daß die Bestimmungen des Artikels 429 bindendes Vertragsrecht sind.

Zum Schluß betont die Note, daß das gemeinsame Interesse an einer fruchtbaren politischen Zusammenarbeit es nicht gestattet, den gegenwärtigen Zustand, der das Schicksal eines großen deutschen Gebiets und seiner Bevölkerung im ungewissen läßt, auf unbestimmte Zeit zu verlängern. **Die deutsche Regierung erwartet deshalb, daß die alliierten Regierungen die Mitteilung des angekündigten Materials nunmehr alsbald folgen lassen** und so die Voraussetzung für eine Verständigung über die Beilegung des entstehenden Konflikts schaffen.

*

Die alliierte Note kaum vor Ende Februar!

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es sei jetzt vollkommen klar, daß die Botschafterkonferenz und die alliierten Regierungen erst nach dem 10. Februar offiziell in den Besitz des endgültigen Berichts der Kontrollkommission in Deutschland gelangen werden. Unter diesen Umständen könne die Absendung der alliierten Note an Deutschland kaum vor Ende Februar erwartet werden.

Das Hanauer Lager.

Die Risikogeschäfte der Preußischen Staatsbank.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages befaßte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit dem Kreditgeschäft der Staatsbank, das sich um das vielgenannte Hanauer Lager dreht. Dieses Lager in dem ungeheure Mengen alter Heeresbestände einer Eisenbahnbrigade aufgehäuft sind, hat Kutisker seiner Zeit der Staatsbank als besonders günstige Zusatzdeckung angeboten.

Wie der Finanzrat Brekenfeld von der Staatsbank bekundet, betrug die Gesamtschuld Kutiskers im Februar 1924, als er der Staatsbank das ihm gehörige Hanauer Lager als Deckung anbot, rund 4,5 Millionen Mark. Kutisker sollte keine neuen Kredite für das Lager erhalten, sondern erstrebte für diese neue Deckung nur den Vorteil, daß die bis dahin täglich kündbaren Kredite in feste Kredite, unkündbar für drei Monate, umgewandelt würden. Kutisker verpflichtete sich, das Lager innerhalb von drei Monaten zu verkaufen und der Staatsbank die Hälfte des Mehrerlöses über die Schuld bei der Staatsbank hinaus als eine Art Zinsen zu überlassen. Unter diesen Bedingungen ist das Angebot Kutiskers von der Staatsbank auch angenommen worden.

Tatsächlich ist aber das Uebereinkommen von Kutisker nicht eingehalten worden. Alle seine Versuche, das Hanauer Lager zu verkaufen, sind gescheitert. Inzwischen ist seine Schuldenlast bei der Staatsbank von 4,5 Millionen auf 14,2 Millionen gestiegen. Sie vergrößerte sich namentlich dadurch, daß früher in Zahlung gegebene Wechsel keine Deckung fanden, so daß er mit diesen Wechselbeträgen belastet werden mußte.

Eine anrüchige Schiedsgerichtsaffäre.

Im Laufe der Verhandlungen kam auch der Schiedsspruch zwischen Michael und Kutisker zur Sprache, bei dem Geheimrat Rühe von der Staatsbank als Schiedsrichter wirkte. Das Verfahren endete damit, daß Michael von Kutisker 200 000 Mark in bar und 1 800 000 Mark in Wechseln erhalten sollte. Dr. Rühe wurde gebeten, diese Wechsel durch die Staatsbank zu diskontieren. Diese Zusage wurde von Rühe allein gemacht ohne Zustimmung der Generaldirektion, aber wohl mit Kenntnis von Dr. Hellwig. Rühe und Hellwig erhielten für ihre Schiedsrichtertätigkeit im Streit Kutisker-Michael

ein Honorar von 52 000 Mark.

Beide Herren hatten vorher die Genehmigung zur Uebernahme des Schiedsrichteramtes von dem damaligen Präsidenten der Staatsbank, v. Dombois, beantragt und erhalten in der Voraussetzung, daß sie „eine angemessene Entschädigung" dafür annehmen können. Als angemessen bezeichnete Staatsbankpräsident Schröder in solchen Fällen höchstens 1000—2000 Mark: auf jeden Fall halte er es für absolut unzulässig, daß die beiden Beamten so hohe Honorare genommen haben.

Um die Schiedsgerichtsaffäre, aber auch die Kreditgebarung der Staatsbank gegenüber Kutisker im einzelnen aufzuklären, werden vom Ausschuß die in Untersuchungshaft befindlichen Finanzräte Rühe und Hellwig, ferner Iwan Kutisker und der frühere Staatsbankpräsident v. Dombois geladen werden.

*

Einreise der Barmats nach Deutschland.

Der vom Preußischen Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß beschäftigte sich dann mit dem Fall Barmat. Sehr weitläufig wurde die Frage behandelt, wie die Familie Barmat nach Deutschland gekommen wäre. Der Leiter der Polizeiabteilung, Ministerialdirektor Dr. Abegg, führte aus, daß die Barmats ebenso wie Tausende anderer Russen die Grenze überschritten hätten, als der Grenzübertritt nicht so genau genommen wurde. Im Falle Barmat hätten allerdings besondere deutsche Empfehlungen vorgelegen.

Der frühere Reichskanzler Bauer hatte nämlich am 23. November 1920 ein Schreiben an das Privatbüro des Ministers Severing gerichtet, in dem der preußische Innenminister gebeten wird, sich dafür zu interessieren, daß der Familie Barmat, die der holländischen Gesandtschaft angehöre, auf ihrer Durchreise von Rußland auf preußischem Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet würden.

Am folgenden Tage ist dann **ein Erlaß des preußischen Innenministers** erschienen, in dem es u. a. heißt:

„Die Familie des der holländischen Gesandtschaft angehörenden Herrn Barmat reist von Rußland über deutsches Gebiet nach Holland. In der Voraussetzung, daß die Familie im Besitze ordnungsmäßiger Ausweispapiere ist, stehen der Durchreise keine Bedenken entgegen. Die Grenzüberwachungsstellen sind dahin zu verständigen, daß sie keine Schwierigkeiten bereiten."

Der Vertreter des Innenministeriums betonte, daß damals nicht bekannt gewesen wäre, daß die Barmats bereits im Jahre 1919 und, wie es heißt, sogar schon 1917 vom deutschen Generalkonsul in den Niederlanden als höchst unzuverlässig bezeichnet worden waren.

Nach weiteren Auseinandersetzungen beschloß der Ausschuß, den früheren Reichskanzler Dr. Gustav Bauer, ferner ein Fräulein Rosenheim, die als Sekretärin bei der Ausfertigung des Empfehlungsschreibens beschäftigt war, und den preußischen Innenminister Severing vor den Ausschuß zu laden.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Viehzentrale.)

Auftrieb: 1360 Rinder, 2463 Kälber, 3975 Schafe und 8429 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete 48 bis 52, 2. vollfl., ausgem. von 4—7 Jahren 42—45, 3. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37—40, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—32. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 43—45, 2. vollfl., jüng. 40—42, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38. Färsen (Kalben) und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen 45—49, 2. vollfl., ausgemästete Kühe 38—42, 3. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—34, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 24—27, 5. gering genährte Kühe und Färsen 20—22. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 30—37. Kälber: 1. Doppellender feinster Mast —,—, 2. feinste Mastkälber 75—85, 3. mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—70, 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 48—58, 5. geringe Saugkälber 38—45. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—46, 2. ältere Masthammel, geringe Mastlämmer und gut genährte jüngere Schafe 32 bis 38, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25—28. Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —,—, 2. vollfleischige von 240—300 Pfund 70—71, 3. vollfl. von 200—240 Pfund 68—70, 4. vollfl. von 160—200 Pfund 65—67, 5. vollfl. von 120—160 Pfund 62—64, 6. unter 120 Pfund bis 60. Sauen: 62—66. — Verlauf des Marktes: Rinder, Kälber und Schweine rege, Schafe ruhig.

Rundfunk.

× **Versuche mit kurzen Wellen in Berlin.** In der Zeit vom 27. Januar bis 3. Februar werden täglich abends von 9—9,20, 10—10,20 und und 11—11,20 Uhr mit dem Berliner Versuchssender des Funktechnischen Vereins Sendeversuche mit der kurzen 80-Meter-Welle unternommen. Die Großfunkstelle Nauen hat mit der 80-Meter-Welle und nur 2 Kilowatt Sendeenergie die Entfernung bis Buenos Aires überbrückt.

× **Die Oper „La Traviata“** von Verdi wird am Montag, den 9. Februar, in der Staatsoper in Berlin aufgeführt und gleichzeitig auf den Berliner und Leipziger Sender übertragen werden.

Aus der Heimat

Spangenberg, 29. Januar 1925.

△ **Eine leichte Schneedecke** hatte sich am Dienstag nacht über unsere Gegend gebreitet. Schon hoffte mancher seinen Schlitten hervorholen zu können. Der Wettergott ließ aber diese Hoffnungen wie auch den Schnee bald wieder zu Wasser werden, und den ganzen Tag über herrschte auf den Straßen das so ungemütliche „Matschwetter“. Es will eben dieses Jahr absolut kein Winter werden.

× **Unser Roman „Im Schatten“** schließt mit heutigem auf Seite 3. — Gleichzeitig beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans „Versiegelte Lippen“ von A. M. Alten. Auf diesen äußerst spannenden Roman machen wir unsere geschätzten Leser und Leserinnen besonders aufmerksam.

§ **Fridericus Rex.** Am kommenden Sonntag und Montag läuft im hiesigen Lichtspiel-Theater wieder das große Filmwerk „Fridericus Rex“ und zwar der 4. Teil „Die Schlacht bei Leuthen“. In rein plastischen Bildern sehen wir die große Zeit des alten Friedrichs auf der Leinwand, bis durch die Schlacht bei Leuthen die Befreiungsstunde unseres Vaterlandes geschlagen hatte. Wir können Allen dieses Filmwerk empfehlen und machen auf die Voranzeige in der heutigen Nummer aufmerksam.

§ **Umschreibung von Fahrkarten.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: In Zukunft wird es möglich sein, Fahrkarten und Fahrscheine, die bereits für eine bestimmte Strecke gelöst sind, ohne längere Formalitäten auf eine andere Strecke, die zu demselben Zielpunkt führt, umschreiben zu lassen. Bedingung dabei ist daß die letztere Strecke kürzer ist. Die Umschreibung erfolgt durch die Eisenbahnstationen und amtlichen Auskunftsstellen. Bisher war dieses Verfahren nicht möglich, es mußte vielmehr eine neue Fahrkarte gelöst werden und die Rückzahlung des Geldes für die bereits gelöste Fahrkarte reklamiert werden.

△ **„Rußland“ in der Geographie gestrichen.** Durch ein Rundschreiben an die Postverwaltungen aller Länder schreibt die Sowjetregierung vor, daß künftig bei allen Postsendungen für Orte ihres Herrschaftsbereichs an Stelle des Zusatzes „Rußland“ die Bezeichnung „U. S. S. R.“ (Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken) anzugeben ist. Wer von dieser neuesten Anordnung der Geographie keine Notiz nimmt, läuft Gefahr, seine Sendung, die er z. B. nach St. Petersburg (Rußland) gerichtet hat, nach einigen Wochen zurückzuerhalten — mit dem Stempel „Leningrad“ und der lakonischen Aufschrift: Stadt und Land unbekannnt.

△ **Neue Amtsbezeichnung.** Durch Ministerialerlaß vom 31. Dezember 1924 ist den Lehrern der Gewerblichen Berufsschulen, die nach dem Besoldungsgesetz in Gruppe 9 eingestuft sind, die Amtsbezeichnung Gewerbe-Oberlehrer beigelegt worden. Nach demselben Erlaß führen die Gewerbelehrerinnen der Besoldungsgruppe 8 die Amtsbezeichnung Gewerbe-Oberschullehrerinnen.

Kirchhain. Ein hiesiger Metzgerlehrling führte, aus einem Nachbarort kommend, ein Rind, das scheu wurde und wieder zurücklief. Bei der einsetzenden tollen Jagd wurde ein Mann überrannt, sodaß er wegen schweren inneren Verletzungen in die Klinik nach Marburg überführt werden mußte, wo er inzwischen an den Folgen starb.

Cassel. Der Landesausschuß hat sich in seiner am 26. Januar stattgefundenen Sitzung erneut mit der Hergabe der Kredite durch die Landeskreditkasse an die Firma Manus Katzenstein beschäftigt. Der Landesausschuß kam im Einverständnis mit der Landesverwaltung zu der einmütigen Auffassung, daß der Oeffentlichkeit völlige Klarheit gegeben werden müßte, daß das aber nur in einer öffentlichen Sitzung des Kommunallandtages geschehen könne. Um für die Erörterungen im Kommunallandtag die erforderlichen Unterlagen zu schaffen, beschloß der Landesausschuß, einen Prüfungsausschuß einzusetzen, der aus 3 Mitgliedern des Landesausschusses und 2 auswärtigen unparteiischen Sachverständigen bestehen solle. Sobald der Prüfungsausschuß seine Arbeiten beendet hat, soll die Einberufung des Kommunallandtages erfolgen.

Hersfeld. Unter der hiesigen Schuljugend macht sich eine in erschreckender Weise um sich greifende Verwilderung bemerkbar. Mehrfach sind 6- bis 10-jährige Kinder festgestellt worden, die in die Geschäfte gingen, nach den Preisen irgendwelcher Bedarfsartikel fragten und dabei stahlen, was sie erreichen konnten

Hann.-Münden. Polizeimajor Gschwind wurde endgültig zum Leiter der hiesigen Polizeischule ernannt.

Göttingen. Von zwei vermummten Personen wurde auf dem Heimwege der Molkereikutscher Hellmuth in der Dunkelheit überfallen und durch Stiche in die Brust verletzt.

— Der Inhaber der Firma A. Katz und Sohn Nachf. in Göttingen und der Firma Moses & Co., Northeim, der Pferdehändler Leonhard Moses, wurde durch die Staatsanwaltschaft samt seinem Buchhalter Hosung verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Northeim übergeben. Wie verlautet, soll die Firma in mehreren Fällen gegen das Wechselrecht verstoßen haben, wodurch viele Geschäftsleute und Landwirte geschädigt wären.

Frankenhain am Meißner. Der 40-jährige Bergmann Claus Brill von hier, der auf der Zeche Bransrode beschäftigt ist, schwebte in größter Lebensgefahr. Beim Kohlenfördern in genannter Zeche wurde er von nachrutschenden Kohlenmassen fast ganz verschüttet. Der Hilferuf des Unglücklichen rief die Kameradschaft herbei, die ihn aus seiner jammervollen Lage noch rechtzeitig befreien konnte.

Mühlhausen i. Th.. Die von der Ortsgruppe Duderstadt des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins veranstaltete Jagdausstellung wurde im Beisein von Vertretern der Behörden eröffnet. Kreismedizinalrat Röhrig wies in der Eröffnungsrede darauf hin, daß in der Kriegs- und Nachkriegszeit auch der Wildbestand habe schweren Tribut zahlen müssen. Die Wilddieberei habe einen schreckenden Umfang angenommen. Erfreulicherweise hätten die Revierinhaber die wachsende Gefahr erkannt. Bei vielen Treibjagden sei der Abschuß von Rehwild unterlassen.

Ilmenau. In der Sonntagnacht erschoß sich ein 20jähriger Mann in dem Lokal „Zum Kronprinzen“ vor den Gästen. Die Motive zu dieser Tat sind unbekannt.

Im Schatten.

Das war ja —

„Guten Abend, Märchenkönigin“, sagte Elerts Stimme fröhlich, und seine klaren nußbraunen Augen waren sonnig wie einst, und zwinkerten sie so seltsam strahlend an, daß Brigitte die ihren hastig senkte.

„Sie hier, Herr von Degen?“ stammelte sie verwirrt. „Wie kommen Sie denn hierher?“

„Auf meinen — Beinen“, sagte er. „Ihr Großpapa sagte mir, daß Sie hier seien und beschrieb mir den Weg. Und da ich gerade Gehübungen mache mit dem neuen Bein — es geht ganz gut, nicht wahr? — so dachte ich, ich könnte mich gleich persönlich von Ihnen verabschieden.“

„Verabschieden? Ja — wollen Sie denn fort?“ sagte Brigitte, erschrocken aufblickend.

„Ich nicht. Aber Sie wahrscheinlich, wie ich aus Ihren Worten damals, als Sie zum letzten Mal als gütige Samariterin nach Ottental kamen, schloß. Wollten Sie nicht mit Ihren Millionen nach Amerika auswandern?“

„Nie! Uebrigens habe ich gar keine Millionen.“

„Wirklich nicht? Ich hörte wohl davon, konnte es aber nicht glauben.“

„Warum nicht? Dachten Sie denn wirklich, daß ich so großen Wert auf Geld lege, oder es sogar als Glück betrachte?“

„Beinahe. Denn Sie ließen sich seitdem ja nicht mehr blicken bei uns, was ich so deutete, daß Ihre Gedanken eben nun mit anderen Dingen als bloß mit einem armen Kriegsinvaliden beschäftigt seien!“

„Ich dachte, daß Sie mir ja Botschaft schicken könnten, wenn — meine Gesellschaft erwünscht wäre.“

„Oh — daran konnten Sie im Ernst auch nur eine Sekunde zweifeln?“

„Ja! Denn das letztemal hatte ich gar nicht den Eindruck — im Gegenteil — mir war, als wollten Sie mich geradezu — fort haben!“

„Und Sie begriffen nicht — warum? Sehen Sie mich an — Lichtlein!“ sagte er leise und weich. Sie tat es. Und während ihre Blicke ineinander versanken verschmolzen beider Seelen jäh zu einer einzigen und Brigitte begriff plötzlich alles. Daß er sie liebte und daß er gelitten um sie, wie sie um ihn.

„Weißt du es nun?“ fragte er heiß. „Ja — ich wollte dich fort haben! Ich war ja toll und blind vor Eifersucht und Schmerz!“

„Du lieber — Tor! Und in mir warst nur du — du allein, von Anbeginn an!“

„Aber willst du denn wirklich einen — Krüppel zum Mann nehmen?“ flüsterte er beklommen.

Da schmiegte sich Brigitte innig in seine Arme.

„Für mich wärest du immer der einzige Mann auf Erden geblieben, hättest du auch beide Füße und die Hände dazu verloren.“

„Lichtlein! Mein Lichtlein! Aber nun komm! Ich weiß drei alte Leute, die dies Wort sehr glücklich machen wird!“ Er legte den Arm um sie und Brigitte folgte ihm, stumm vor Glück. Wie war die Welt plötzlich so licht und warm, da das Eine, was nottut im Leben — Liebe — ihren Weg erhellte!

— Ende. —

Aus Stadt und Land.

** **Unter dem Verdacht des Mädchenmordes verhaftet.** Vor einigen Tagen wurde ein 18jähriges Dienstmädchen im Gebüsch am Arnswalder Platz in Berlin ermordet aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Mordtat wurde ein junger Mann verhaftet. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Korrespondenten, der Korpsstudent war und später auf die schiefe Ebene gekommen war. Zuletzt hatte er in Wien eine schwere Kerkerstrafe wegen Betruges verbüßt und hielt sich seit Weihnachten mittellos in Berlin auf. Er hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er einem Chauffeur eine kleine Saffianhandtasche und eine imitierte Elfenbein-Perlenkette zum Verkauf angeboten hat. Es wird vermutet, daß die beiden Sachen dem ermordeten Dienstmädchen gehört haben.

** **Starke Zunahme der Erwerbslosen.** In der Zeit von Anfang bis Mitte Januar 1925 hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in Berlin in der Erwerbslosenfürsorge von 536 000 auf 583 000 d. h. um rund 9 Prozent zugenommen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 494 000 auf 540 000, die der weiblichen von 41 000 auf 43 000 erhöht. Die auch dies Mal noch erhebliche Zunahme erklärt sich insbesondere aus der Abnahme der Gelegenheitsarbeit und der Abschwächung der Konjunktur, wie sie für eine Reihe von Verbrauchsindustrien nach Weihnachten einzutreten pflegt. Auch erreicht im Monat Januar erfahrungsgemäß der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt seinen Tiefpunkt.

** **Eine Molkereiausstellung in Berlin.** Vom 28. Februar bis zum 8. März findet in der neuerrichteten Halle für den Fleischgroßhandel in der Landsberger Allee in Berlin eine große fachwirtschaftliche Ausstellung für das gesamte Molkereiwesen und den milchwirtschaftlichen Betrieb, Säuglingshygiene und Kinderpflege, statt. Oberbürgermeister Dr. Boeß-Berlin hat das Protektorat übernommen. Außer den Interessentenverbänden haben zahlreiche staatliche und städtische Behörden ihre Mitwirkung zugesagt.

** **Großfeuer auf einem Holzlagerplatz.** In Berlin-Tempelhof entstand auf einem am Teltow-Kanal gelegenen Holzlager ein Brand, der sich sehr schnell ausdehnte und großen Schaden anrichtete. Die Feuerwehren von Tempelhof und den benachbarten Orten hatten eine sehr schwierige Arbeit zu leisten. Es gelang, einen Teil der Vorräte zu retten. Auch das Wohnhaus des Verwalters auf der Brandstelle konnte erhalten werden. Das Maschinenhaus konnte zum Teil vor den Flammen geschützt werden. Die Nachbargelände, die zuerst sehr gefährdet schienen, konnten vor dem Ueberspringen des Brandes bewahrt werden. Nach harter Arbeit war der Brand eingedämmt und wurde dann ganz abgelöscht. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt worden. Man nimmt an, daß es im Maschinenhause ausgekommen ist.

** **Eine Gemeinde durch Grundwasser gefährdet.** Im südlichen Teile des Ortes Hohen-Neuendorf bei Berlin ist das Grundwasser seit den letzten zehn Jahren in unaufhaltsamem Steigen begriffen und droht der Gemeinde sehr gefährlich zu werden. Die unter dem Grundwasser liegende Tonschicht hindert das Absickern. Das Wasser ist bereits in die Keller vieler Häuser gedrungen und hat schon etwa 100 Wohnungen unbrauchbar gemacht, die übrigen sind stark gefährdet; eine Anzahl Obstgärten sind zerstört, ein Teil der Brunnen kann nicht mehr benutzt werden. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu suchen, daß seinerzeit, als der Bahndamm aufgeworfen wurde, durch das Zuschütten des Heidebruchs, auf dem zum Teil die Gartenstadt Frohnau errichtet ist, dem Grundwasser der Abfluß in die Havel versperrt wurde

** **Nächtliche Reichswehrübungen.** Die Reichswehrtruppen der Garnisonen Minden, Bückeburg, Hameln und Hannover hielten östlich Rinteln eine militärische Uebung ab, in deren Mittelpunkt ein nächtlicher Uebergang über die Weser bei Saarbeck stand. In der Nacht gab es für die vielen Schlachtenbummler interessante Gefechtsbilder, da die Gegend von Saarbeck mit Scheinwerfern und Leuchtkugeln erleuchtet wurde. Nach reger Gefechtstätigkeit setzten die ersten roten Truppen auf Pontons und Schlauchbooten über den breiten Weserstrom und warfen die blaue Partei auf Gut Steelhof und Engern zurück. Nach der Uebung traten die Truppen den Rückmarsch in die Garnison an.

** **Wieder ein Todesopfer beim Besteigen eines fahrenden Zuges.** Auf dem Bahnhof in Olpe i. W. kam der frühere Direktor der Rheinisch-Westfälischen Kupferwerke zu Fall, als er auf einen fahrenden Zug springen wollte. Der Zug rollte über ihn hinweg und richtete den Verunglückten so zu, daß er sofort tot war.

** **Vereiteltes Drahtattentat.** Auf der Landstraße von Kakerbeck, im Kreise Gardelegen, nach Jemmeritz war in Abständen von 15 Meter mehrfach hintereinander Stacheldraht in 50 Zentimeter Höhe vom Erdboden quer über die Chaussee gespannt. Ein am Abend die Chaussee entlang fahrender Radfahrer kam zu Fall und entdeckte die gespannten Drähte. Die Ermittlungen der zuständigen Oberlandjägerei waren von Erfolg gekrönt. Die Täter sind zwei junge Burschen aus Jemmeritz.

** **Unregelmäßigkeiten bei einer Sparkasse.** In Breyell (Rheinland) sind in der Gemeinde-Sparkasse Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Der Kassen-Rendant ist daraufhin entlassen worden. Die Geschäftsführung ist von der Kreissparkasse in Kempen übernommen worden.

** **Der Brotwucher in Wien.** Im Verfolg des Verfahrens wegen des Brotwuchers in Wien befaßte sich das Gericht mit den Berechnungen des Brotpreises. In den drei größten Wiener Brotfabriken wurden in

hang mit den Feststellungen Haussuchungen
men.

Dr. Seipel Heidenkopf? Zu Ostern wird der Bundeskanzler Dr. Seipel als Führer eines Pilgerzuges aus Oesterreich vor Rom eintreffen. Im Anschluß daran wird er einen Monat in einem römischen Kloster verbringen. Die Wiener Blätter vermuten, daß dieser Aufenthalt mit dem Empfang einer hohen kirchlichen Würde zusammenhänge.

Kleine Nachrichten.

[illegible] „Ausreißer", dessen Verhaftung [illegible] Kopervoll [illegible] wurde, der erklärte [illegible] in Rom wurde [illegible] einer geladen war [illegible] mit alter Sorg[illegible]

[illegible] sind in einem Sturz [illegible]

Lokales.

[illegible] für den 1. Februar.

[illegible] — 1670) — 1814 Sieg Blüchers [illegible] — 1874 † Der Dichter [illegible] — 1905 † Der Maler [illegible] (* 1827) — 1908 Ermordung des Kronprinzen [illegible] und des Kronprinzen [illegible] (* 1887) in Lissabon — 1911 [illegible]

△ Vom Kriegsschauplatz zwischen Winter und Frühling kommen immer neue Nachrichten, die nicht in diese letzte Januarwoche passen, die aber nichts-ahnende Zeitungsredaktionen gebraucht und von sonnigen Schatten werden gar blühende Pflaumenbäume gemeldet. Und der hohe Rat der Strafrichter jugend überlegt es sich, ob er schon jetzt, 4—6 Wochen früher als sonst, zu den vielbeliebten und vielgeübten Frühlingsspielen übergehen soll. Die Sonne hat zwar noch keine rechte Stabilität, aber sie zeigt sich doch viel gaunger, als wir es sonst um diese Zeit gewöhnt waren, sonst dürften wir auch nach den zeitigen Merkzeichen des Frühlings vergeblich suchen. Wenn nun aber eines morgens die Fenster dicht angefroren sind? Na, dann kann es nicht lange andauern. Frühling ist unterwegs!

△ Wieder Briefstelegramme zwischen Oesterreich und Deutschland. Vom 1. Februar an sind Briefstelegramme zwischen Deutschland und Oesterreich wieder zugelassen. Die Gebühr beträgt 50 Prozent eines gewöhnlichen Telegramms; dabei ist als Mindestgebühr die Gebühr für 20 Wörter zu entrichten. Die Briefstelegramme müssen vor der Adresse den gebührenpflichtigen Vermerk „Br" tragen.

△ Neuerungen im Postverkehr mit dem Auslande. Wertbriefe nach Polen sind jetzt bis 5000 Goldfranken zugelassen. Ferner sind vom 1. Februar an wieder Nachnahmen aus Estland nach Deutschland (Höchstbetrag 100 Reichsmark) sowie Nachnahmen auf Briefsendungen und Postkarten nach und aus Estland zugelassen. Vom 1. Februar an gelten nach Ungarn folgende ermäßigte Gebühren: für Briefe bis 20 Gr. gleich 20 Pf., jede weiteren 20 Gramm gleich 10 Pf., für Postkarten gleich 10 Pf., für Drucksachen je 100 Gramm gleich 5 Pf., jedoch Volldrucksachen bis 50 Gramm gleich 3 Pf., für Geschäftspapiere je 100 Gr. gleich 3 Pf., mindestens 20 Pf., für Warenproben je 100 Gramm gleich 5 Pf., mindestens 10 Pf. Die Gebühr für Blindenschriftsendungen sowie die Einschreib- und Eilzustellgebühr bleiben unverändert. Vom gleichen Tage ab können nach Ungarn Postkarten bis zur Größe von 10,5×14,8 Zentimeter verschickt werden.

Der Himmel im Februar.

Wenn wir jetzt unsere Blicke zur gewohnten Zeit nach den Sternen richten, gegen 8 Uhr etwa, so finden wir an der Stellung der Bilder der Oriongruppe, daß wir uns im mittleren Monat des Winters befinden, denn die Mitte der Gruppe, Capella und Orion, stehen gerade im Meridian. Der Stier mit Plejaden und Hyaden ist schon drüber im Westen, der Sirius, der Prokyon und die Zwillinge stehen noch einige Zeit davon, sie kommen erst in zwei Stunden ganz über die Südlinie hinüber. Quer durch die Wintergruppe zieht die Milchstraße nach Nordosten, sie liegt jenseits des Zenits in den Sternbildern Perseus, Cassiopeja, Kassiopeja und Cepheus, und am Horizont im Schwan, der nur noch teilweise zu sehen ist, sowie daneben unter dem Pol der obere Teil von Herkules und Bootes, mit dem die Sommergruppe sich wieder anmeldet. So kommen im Osten der große Bär wieder hoch, in der Ekliptik der große Löwe und später die Jungfrau, am Horizont die Wasserschlange. Westlich des Meridians finden wir den Erdäus, die Fische, Walfisch und im Westen den Pegasus. Es ist eine sternarme Gegend im Vergleich zur Umgebung der Milchstraße. Die Ekliptik liegt in dieser Jahreszeit sehr günstig, sie erreicht in den Zwillingen ihren höchsten Stand, trotzdem ist die Sichtbarkeit der großen Planeten recht ungünstig, denn nur Mars ist auch in diesem Monat am Abendhimmel zu sehen, wo er hoch im Süden steht und gegen Mitternacht untergeht. Am Morgenhimmel steht Venus, die sich der Sonne stark nähert, am Morgen des 3. Februar kommt ihr Merkur sehr nahe, beide Sterne können so in der Morgendämmerung gefunden werden. Jupiter geht rechtläufig durch den Schütz, geht anfangs gegen 6 Uhr auf und leuchtet bis zur Morgendämmerung. Saturn ist in der Wage zu finden, wo er gegen Mitternacht aufgeht. Am 8. Februar findet eine bei uns ihren ganzen Verlaufe nach sichtbare teilweise Verfinsterung des Mondes statt, bei der gegen ¾ des Monddurchmessers durch den Erdschatten abgeblendet werden. Die Erscheinung beginnt für uns nach mitteleuropäischer Zeit um 9 Uhr 8 Minuten 36 Sekunden und dauert bis 12 Uhr 15 Minuten 24 Sekunden, sie ist also leicht zu beobachten. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand längst hinter sich, sie eilt mit zunehmender Geschwindigkeit nach Norden zu und verlängert unsere Tage von 9 Stunden 20 Minuten auf 10 Stunden 56 Minuten, denn die Erhebung der Sonne macht den erheblichen Betrag von 16 Grad oder 20 Sonnendurchmessern aus. Die in den Tagen 5.—10., 19. und 20. Februar auftretenden Sternschnuppenschwärme gehören keinen reichen Schwärmen an. Nien.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Dixin Henkel
ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Habe Fr. Mag, 30. Januar einen großen Transport
Läufer-Schweine
zum Verkaufe stehen.
Kohr, Elbersdorf.

Gemischter Chor
„Liederkranzchen"
Diese Woche findet
keine Gesangstunde
statt. Der Vorstand.

Zopfhalter
neu eingetroffen
Max Munzer
Friseurgeschäft

Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften
Gesichts-Ausschlag
mit Schuppenbildung, Rissen u. Anschwellungen. Höhensonne und Röntgenstrahlen vermochten das Leiden nur teilweise zu lindern. Salben brachten nicht erleichtern. Die dreimalige Anwendung Ihrer Zickeigen Zuckerb's Patent-Medizinal-Seife hat in einer hellen Weise [illegible] so gründlich beseitigt, daß auch die entzündlichen Stellen zu verwachsen [illegible] das neue ganz unverletzt [illegible]. Ich rufe [illegible] Ihre Seife [illegible] Bauamtm. H. Max Schumann Zuckerb's Patent-Medizinal-Seife Stck. 50 Pfg. (15%ig), M. 1.— (25%ig) u. M. 1.50 (30%ig, kürzere Form) bzw. Zuckerb-Creme à 45, 65 und 90 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie.
Apotheke Spangenberg.

Die Leser
d. Spangenberger Zeitung sind nicht nur Text sondern auch Anzeigen-Leser. Daher sind die Erfolge der Anzeigen in der Spangenberger Ztg. hervorragend

Spangenberger Lichtspiele
Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Februar
Fridericus Rex
4. Teil
Die Schlacht bei Leuthen
Ihr heimlicher Verehrer
Lustspiel
Sonntag nachmittag 3½ Uhr
Kindervorstellung
Sonntag abend 8 Uhr
Hauptvorstellung
Jugendliche zugelassen
Montag abend 8 Uhr
Geschlossene Vorstellung für Vereine
Verstärkte Musik! Geheizter Saal!

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"
Bannergruppe Spangenberg
Sonnabend abend 8½ Uhr, findet bei Gastwirt Heinrich Entzeroth eine
Vollversammlung statt.
Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.
Die Leitung

C-Tabak
Cigaretten
Cigarren
Kautabak
empfiehlt in grosser Auswahl
Max Munzer, Friseur.

Nähmaschinen
nur erstklassige Fabrikate in höchster Vollendung.
:: Sticken, Stopfen, Nähen, vor- u. rückwärts ::
Für Handgebrauch und alle gewerblichen Zwecke.
Grosse Leistungsfähigkeit. Feinste Ausstattung.
Wasch-, Wring-, u. Mangelmaschinen
Fahrräder
unübertroffen in Qualität und Ausführung.
Milchzentrifugen, Butterfässer
Gewerbliche Zahlungserleichterungen.
Mechanische Werkstätte mit elektrischem Kraftbetrieb
Carl Leich, Cassel
Steinweg 9 Gegründet 1888 Fernruf 3121

Was???
Sie kennen noch nicht die Patent Erhaco Spange mit dem Deckelverschluß? Die einzige Spange ohne Reparaturen. Die Königin aller Spangen! Sie allein gibt der Frau einen eleganten und festen Sitz, ausgezeichnet mit 3 deutschen Reichspatenten sowie Patente in allen Kulturstaaten. Gehen Sie sofort zum nächsten Geschäft u. lassen Sie sich solche vorführen. Die Verkaufsstellen erkennen sich an unseren Erhaco-Plakaten im Schaufenster.
Alleinige Erfinder und Fabrikanten:
SANITARIA, Cassel-R., Fernruf 1776

Sauberes, ehrliches Tagesmädchen
für Hausarbeiten, 15—17 Jahre alt, sofort gesucht.
Theis-Nienhaus, Zahnpraxis.

Selbst die kleinste Anzeige
in der „Spangenberger Zeitung"
hat den größten Erfolg!

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung, **Sonnabend 31. d. abends 8 Uhr** im Sitzungszimmer des Rathaus.

Tagesordnung:

1) Erhöhung des für 1924 ausgeworfenen Betrages für die Ortsarmen.
2) Anderweite Benennung der Wald- und Wegekommission.
3) Beitrag zum Gehalt des Küsters, des Kirchenvogts und des Kalkanten der Stadtkirche.
4) Gewährung eines Darlehens durch die städt. Sparkasse an den Kleinhausbauverein zur Errichtung von Wohnungen durch die Stadt.
5) Verlegung eines Stückes des Landweges Landefelder Mörshausen in der Gemarkung Spangenberg. Bildung einer Grunderwerbskommission.
6) Verschiedenes.

Lappe
Stadtverordnetenvorsteher

Straßenreinigung durch Anlieger.

Nach dem geltenden Recht sind die Anlieger der bebauten oder unbebauten Grundstücke verpflichtet, die Straßen usw. der Stadt zu reinigen. Abmachungen, durch die Dritte Mieter oder andere Personen die Reinigung für die Eigentümer übernehmen, bedürfen der Zustimmung der Polizeiverwaltung. Fehlt es an dieser Zustimmung, so werden bei Verstößen nach wie vor die Eigentümer bestraft.

Die Beteiligten werden hierdurch aufgefordert, die vorgeschriebene Zustimmung zu beantragen.

Spangenberg, den 27. Januar 1925.

Die Polizeiverwaltung
Schier

426